

# Klaus Binder

## Hähne und Drachenköpfe

### Wetterfahnen auf Kirchen der Uckermark

Klaus Binder ist Chemieingenieur.

„Wetterfahnen, ja, die müssen gesammelt werden ...  
Ich bin sonst nicht für Sammler.  
Aber wer Wetterfahnen sammelt,  
das will doch was sagen ...“

*Theodor Fontane, Der Stechlin*

Wetterfahnen auf Türmen und Dächern sind Zeugen einer fast vergessenen Handwerks- und Schmiedekunst. In dem Roman „Der Stechlin“ bietet Fontanes Baron Dubslav ihnen in seinem skurrilen Museum Raum und hat es durch den Lehrer Krippenstapel zu einer ganzen Sammlung Wetterhähne „von alten märkischen Kirchtürmen“ gebracht.

In den 1920er Jahren widmete sich in Brandenburg der Heimatforscher Georg Mirow, Kustos des Lebusener Kreismuseums, erstmals ausführlich diesem Thema. Das Märkische Museum Berlin verfügte ebenfalls über eine kleine Sammlung älterer Wetterfahnen Brandenburgs. Viele gingen allerdings durch die Kriegswirren verloren.

Werden sie heute noch bewusst wahrgenommen? Wetterfahnen als Windanzeiger sind bereits im Altertum



Angermünde, Fotos: Klaus Binder

durch den römischen Architekten und Schriftsteller Vitruv belegt. Die Wetterfahne, häufig aus Stoff gefertigt, ist wohl das älteste Wettervorhersagegerät und war bei „windabhängigen“ Berufsgruppen wie Seeleuten, Fischern, Bauern und Windmüllern sehr verbreitet. In ihrer Ausführung fungierte sie als Schmuckwerk, stand für Symbolhaftes, für Herrschaftsverhältnisse und Jahreszahlen oder Bau-daten.

Auf Kirchen der Uckermark entspricht die Jahreszahl in der Regel dem Baujahr des Turmes bzw. der Neudeckung des Turmdaches. Nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges mussten zahlreiche Kirchengebäude aufwändig wieder aufgebaut werden. Die Turmkrönung erhielt oft eine Wetterfahne.

Mit der Entwicklung der modernen Wettervorhersagetechnik verloren die Wetterfahnen ihre praktische Bedeu-



Angermünde



Bertikow



Drense

tung und wurden zu reinen Schmuckelementen. Die ältesten Wetterfahnen besitzen keine Windspitze und sind mit einfachen Ösen an einer handgeschmiedeten Helmstange befestigt.

Zu erkennen ist eine kaum zu glaubende Formenvielfalt. Vom einfachen zierlosen Fahnenblatt bis hin zur Darstellung von Fabelwesen ist alles vertreten. Angefertigt wurden die Wetterfahnen in der einfachen Schmiede des Ortes. Die Fahnenblätter sind in der Regel mit ausgeschnittenem (ausgeschrotetem) Zierrat versehen. Dazu gehören das Bau- oder Restaurierungsjahr, Initialen der Patrone und heraldische Zeichen. Zum Teil finden sich auch symbolische Elemente wie Sterne, Kreuze, Blumen, Blattwerk und Tiere. Speziell der Helmstangenabschluss wird dafür genutzt. Auch Wetterfahnen mit eindeutig politischen Statussymbolen gelangten auf ein Gotteshaus. Sinnbildliche Auslegung und Deutung sind nicht immer sicher zu interpretieren. In das Gestaltungsbild der Wetterfahne sind natürlich Helmstange und Turmkugel mit einbezogen.

Die Gestaltung des Windblattes, das dem Wind Widerstand bietet, kann nach seiner Silhouette in Fahnenformen (Flaggen, Wimpel und Stander), Tierformen (Hahn, Drachen usw.), Zunftmotive (Handwerks- oder Gildenzeichen, wappenartige Formen) sowie technische Wetterfahnen (zweckbestimmend, schmucklos, einschließlich Windsack und Windrädern) unterschieden werden.

Auch Windzeiger oder Windspitze, die in die Richtung weisen, in die der Wind bläst, sind unterschiedlich gestaltet. Sie werden als Gegengewicht für das Blatt gearbeitet, um so eine ausbalancierte Drehung zu ermöglichen. In Brandenburg werden Ausgleichsgewichte erst seit der

zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert angewandt.

Mit verschiedensten Motiven ist auch der Lanzenkopf geschmückt. Auf Kirchen in der Uckermark ist der Stern in verschiedensten Ausführungen das beliebteste Abschlusselement. Er könnte die Verkörperung des Sterns von Bethlehem sein.

Die Windrose ist seit dem 16. Jahrhundert bekannt. Bei Wetterfahnen ist sie in der Regel viergeteilt und weist als horizontales Kreuz in die vier Himmelsrichtungen. Dies ist äußerst praktisch, kann doch der Betrachter ohne Mühe die Wind- und Himmelsrichtungen bestimmen.

Seit dem 9. Jahrhundert findet man auf Kirchtürmen auch den Hahn, der als christliches Symbol für Wachsamkeit und Mut, aber auch Licht und Fruchtbarkeit steht. Ein Hauptgrund seiner Verbreitung soll ein Dekret von Papst Nikolaus I. (858 – 867) sein. Er wies an, auf alle Kirchen einen Hahn zu setzen, um weit sichtbar an die

Verleugnung Jesu durch Petrus zu erinnern (Matthäus, 26. Kapitel). Bei Hahn- und anderen Tierdarstellungen bilden Windblatt und -zeiger eine Einheit. In der Uckermark findet man allerdings nur 13 Wetterhähne auf Kirchen, was typisch für protestantische Landstriche ist.

Weiter verbreitet sind in Brandenburg Darstellungen, die ihren Ursprung im Drachenkopfmotiv haben, das Mitte des 16. Jahrhunderts in Mode kam. Bis heute haben sich zum Teil sehr kunstvolle Drachenkopfexemplare erhalten. Georg Mirow begründet das Phänomen so: „Ein uraltes Volksempfinden glaubt Böses am Besten mit Bösem vertreiben, Furchtbare mit Furchtbarem schrecken zu können“ Der Drache versteht sich also als Schutzsymbol und Wächter auf dem Turm.

Nur selten findet man Hinweise, Aufzeichnungen oder Zeichnungen, um die gestalterische Entwicklung einer Wetterfahne zu belegen. Hei-

Anzeige

**Treten Sie ein!**  
Jedes Pfarramt ist eine Kircheneintrittsstelle

Infotelefon 030-24 344 121  
www.willkommen-in-der-kirche.de

www.ekbo.de

**EVANGELISCHE KIRCHE**  
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz



Gramzow





Entwicklung der Wetterfahne in Teschendorf

matforschern ist es zu verdanken, dass einige Nachweise verloren gegangener Originale erhalten bzw. dokumentiert wurden.

Was heute wie ein Wimpel im Wind steht, hatte oft seinen Ursprung im Drachenkopf. Zum Teil sind nur abstrahierte Zunge und Lippen als Enden des Windblattes verblieben. Die Entwicklungsreihe aus Teschendorf bei Oranienburg zeigt deutlich, wie sich die Formgebung im Laufe der Zeit änderte.

Wetterfahnen ohne Windspitzen bestechen durch ihre Einfachheit und asymmetrische Schönheit. Sie retteten sich vermutlich nur deshalb in die heutige Zeit, weil bei Reparaturen an der Turmspitze das Budget begrenzt oder weil Fahne, Helmstange und Kaiserstiel schadlos waren. Beispiele für denkmalgerechte Lösungen ohne Windspitze zeigen heute die Kirchen von Bölkendorf, Kleptow, Dreesch, Beenz oder der Berlischky-Pavillion (ehemals Französisch Reformierte Kirche) in Schwedt.

Offene Kirchen bieten eine gute Gelegenheit, auf ihren Turmschmuck aufmerksam zu machen, da sich Wetterfahnen vorzüglich als Ausstellungsstücke eignen. Ist ein altes Original vorhanden, und sei es nur als Fragment, kann es dem Besucher Interessantes aus seiner bewegten Vergangenheit vermitteln. Gleiches trifft

auch für die alte Helmstange und den Turmknopf zu. Unter Umständen kann dem Besucher auch das einzigartige markante Geräusch vermittelt werden, dass sie ehemals verlauten ließen und das in der heutigen Zeit kaum noch zu vernehmen ist.

Gegenwärtig warten in der Uckermark etwa zwanzig Kirchenwetterfahnen auf eine dringende Reparatur. Bertikow, Briest, Grenz, Zichow, Jakobshagen, Klausshagen, Petershagen, Schönermark seien angeführt. Auch „windspitzenlose“ Fragmente in Malchow, Klockow und Falkenwalde zählen dazu. In der Regel müssen zuvor die Dächer saniert werden. Ist jedoch die Funktionstüchtigkeit einer Wetterfahne stark eingeschränkt, besteht Gefahr im Verzug. Bei einer verbogenen Helmstange etwa können angreifende Wind- oder gar Sturmkräfte zur Lockerung der Befestigung am Kaiserstiel und damit zur Beschädigung der Dachhaut führen. Eindringende

Feuchtigkeit zerstört den Kaiserstiel, während stauende Nässe innerhalb der Turmkugel zum Durchrosten und Abknicken der Helmstange führt.

Die gelungene Restaurierung einer Wetterfahne gelang 2005 in Herzsprung. Nach einem Blitzschlag 1924 erneuert, erhielt sie, vermutlich aufgrund einer Spende, eine neue Form mit Windspitze. Das Windblatt blieb als Fragment erhalten und konnte originalgetreu restauriert werden. Die verloren gegangene Windspitzenform von 1924 konnte wieder hergestellt werden, weil sich eine Skizze im Angermünder Heimatmuseum fand. Die Einweihung wurde gebührend gefeiert und die Restaurierung dieses Kleinods der Schlosser- und Schmiedekunst in der Dorfchronik ausführlich dokumentiert.



Zichow